

Gegen die Bebauung am Unteren Wöhrd regt sich Widerstand

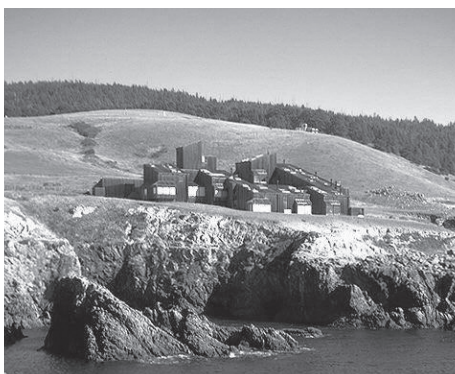
# Schwarzbauten in grünen Auen?

Kommentar von Michael Kroll

»Bauen heißt immer: Auseinandersetzung mit dem Ort«, so der amerikanische Architekt Charles Moore. Bestes Beispiel dafür ist seine 1965 fertig gestellte Sea Ranch an der Kalifornischen Küste.

Der Auseinandersetzung mit dem Ort hätte es auch am Unteren Wöhrd bedurft. Denn dieser Ort ist einmalig in Bayern und in Europa nur mit der Seine-Insel in Paris vergleichbar. Diese Meinung vertraten, laut MZ-Bericht vom 01.02.2005, auch die knapp 60 Teilnehmer eines Seminars, in dem Architekten und Ingenieure für den höheren Verwaltungsdienst der bayerischen Staatsbauverwaltung ausgebildet wurden: »Die Lage in der Donau zwischen Altstadt und Stadthof sei so einmalig, dass Seminarteilnehmern als Vergleich nur Notre Dame in Paris eingefallen sei. Auch wenn sich nach dem Scheitern des Solar-Quarter-Konzeptes der Gestaltungsbeirat mit jeder Baumaßnahme befasse, fanden die Seminarteilnehmer, es wäre schade, wenn sich die Insel ohne Gesamtkonzept weiter entwickeln würde. (...) Das Solar-Quarter-Konzept abzuspicken nütze nichts, vielmehr sei ein völlig neues Konzept zu entwickeln. Verdichtete Bebauung konnten sich die jungen Architekten und Ingenieure lediglich auf der südlichen Inselhälfte zwischen den beiden Brücken vorstellen; den Norden sollte man in Ruhe lassen. Bürger, Regierung, Stadtverwaltung und Wasserwirtschaftsamt sollten noch einmal an einem Tisch sitzen und darüber nachdenken, welchen Beitrag der Untere Wöhrd für die Kulturhauptstadt-Bewerbung leisten könnte.«

Dass für den Unteren Wöhrd ein neues Baukonzept entwickelt werden müsste, fanden 1999 auch 6.000 Bürger und gingen für diese Überzeugung auf die Straße. Sie bewirkten durch ihre Unterschriftensammlung die Abkehr vom Solar-Quarter-Konzept, der verdichteten Bebauung, und sie konnten einen Stadtratsbeschluss (23.09.1999) zur Aufstellung eines Bebauungsplanes durchsetzen. Dieser Plan wurde aber nie realisiert und das ungeordnete, unqualifizierte Bauen setzte sich munter nach dem § 34 BauGB fort. Und das mit Unterstützung von »ganz oben«. Hans Schaidinger, der ja nicht nur Regensburger Oberbürgermeister, sondern auch der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags und Mitglied im Präsidium des Deutschen Städte-



tages ist, rechtfertigte das Ausbleiben des beschlossenen Bebauungsplanes stets mit dem Argument, man müsse erst den Wettbewerb zum Hochwasserschutz abwarten. Nun, dieses Argument ist keineswegs stichhaltig; denn dass ein Hochwasserschutzkonzept erstellt werden würde, wusste Schaidinger schon drei Jahre bevor der Stadtratsbeschluss zur Aufstellung von BP 43 gefasst wurde. Man hätte somit darauf reagieren müssen oder dem damals anstehenden Bürgerbegehren nicht mit der In-Aussicht-Stellung eines Bebauungsplans abhelfen dürfen. Die Bürger wurden somit getäuscht.

Getäuscht wurde auch die Öffentlichkeit, denn Schaidingers Argument gegen den Bebauungsplan ist noch aus einem zweiten Grund nicht stichhaltig: Der nördliche Uferstreifen zwischen Grieser Steg und der Nibelungenbrücke war vom Hochwasserschutzwettbewerb gänzlich ausgenommen worden. Und diese Täuschung konnte nicht zufällig sein, denn den am Hochwasserschutzkonzept Beteiligten wurde gesagt, dass der Schutz in diesem Uferbereich mit den geplanten Bauten erstellt würde. So ein Vorgehen ist unverantwortlich. Die Investitionen für den Hochwasserschutz belaufen sich auf etwa 100 Millionen, die Hälfte wird das Land Bayern übernehmen. Den Bürgern wurde im und auch nach dem Wettbewerbsverfahren immer wieder eingetrichtert, wie wichtig ein schlüssiger Plan zum Schutz vor dem hundertjährigen Hochwasser sei. Nun wird den Bürgern

in Informationsveranstaltungen noch zu vermitteln versucht, dass die Erhaltung von Retentionsflächen gesetzlich vorgeschrieben ist und ihre Bedürfnisse (keine Mauern oder Deiche in Grundstücksnähe, weniger hohe Schutzmaßnahmen oder mobile Elemente) dahinter zurückzustehen hätten.

Für den Unteren Wöhrd scheint das nicht zu gelten und man hat anscheinend seitens der Verantwortlichen in der Verwaltung auch keine Probleme damit, eine Baumaßnahme im Überschwemmungsgebiet, im Außenbereich, zu genehmigen. Welche Interessen werden da bedient? Das große Interesse, das Interesse an der Gesamtstadt sicher nicht. Das Interesse an qualitativvoller Stadtentwicklung, am Schutz der innerstädtischen Erholungsgebiete, am gelebten Kulturerbe, das der Bewohner des Unteren Wöhrds?

Der Fall »Unterer Wöhrd« wird sich nicht so einfach aussitzen lassen. Zwar zeigt die hiesige Presse wenig Leidenschaft zu umfassender Recherche, doch das Unbehagen am Unteren Wöhrd ist groß. »Wir wollen grüne Auen statt städtischem Filz«, fordern einige. Andere begrüßen sich nicht mehr mit »Hallo« oder »Servus«, sondern fragen sich augenzwinkernd: »Seid Ihr abgeschmiert oder nur verwandt?« Das Verwaltungsgericht hat eine Klage, die auf sofortigen Baustopp in der Maffeistraße abzielt, angenommen. Eine Gruppe Hausbewohner will mit Protestaktionen und einem offenen Brief für den Erhalt der Insel und ein geplantes Bauen kämpfen. Dass Lebensqualität im städtischen Raum nicht durch pralle Geldbeutel von Bauleuten zustande kommt, sollte sich auch Hans Schaidinger vergegenwärtigen – und auch, dass seine Salamitaktik mögliche Investoren abschrecken könnte: Letzte Woche meldete sich eine besorgte Interessentin für eine Eigentumswohnung der 7-Haus-GmbH. Sie wollte wissen, ob nun vor ihrer zukünftigen Wohnung der Busverkehr zur neuen Brücke vorbeilärmen würde. Welcher Brücke? Krauss-Maffei- oder Mafia-brücke?

[www.der-leserbrief.de/altstadtforum](http://www.der-leserbrief.de/altstadtforum)